

11.2012

**Boxen als
Gewaltprävention |402**

Wohnungslosigkeit |408

**Evaluationen
unter Einbeziehung
Betroffener |415**

**Erinnerungsprojekt
Widerstand |422**

**Harald Poelchau
(1903-1972) |431**

SOZIALE ARBEIT

Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete

November 2012 |

61. Jahrgang

- 402 **Boxen als Gewaltprävention**
Farid Vatanparast, Münster
- 403 **DZI-Kolumne**
- 408 **Wohnungslosigkeit**
Multiple Problemlagen, neue Zielgruppen und Versorgungslücken
Julia Wege, Mannheim
- 415 **Evaluationen unter Einbeziehung Betroffener**
Ein Praxistest anhand des Programms „Soziale Stadt“
Ina Zimmermann, Nürnberg
- 422 **Erinnerungsprojekt Widerstand**
Fragen zur Rolle der Sozialen Arbeit im Nationalsozialismus
Ralph-Christian Amthor, Würzburg
- 431 **Harald Poelchau (1903-1972)**
Georg Hey, Nordhausen
- 433 **Rundschau** Allgemeines
Soziales | 434
Gesundheit | 434
Jugend und Familie | 435
Ausbildung und Beruf | 436
- 435 **Tagungskalender**
- 437 **Bibliographie** Zeitschriften
- 442 **Verlagsbesprechungen**
- 444 **Impressum**

Dieser Ausgabe liegen zwei Prospekte des Nomos Verlags, Baden-Baden, und eine Bestellkarte für den DZI Spenden-Almanach 2012 bei.

In jüngster Zeit ist Gewaltprävention ein zentrales Thema Sozialer Arbeit mit Jugendlichen. Farid Vatanparast stellt das von ihm entwickelte Trainingsprogramm vor, das den Boxsport, der gemeinhin mit Gewalttätigkeit assoziiert wird, für die Präventionsarbeit instrumentalisiert.

Den Schwerpunkt unseres Doppelheftes vom vergangenen Jahr bildete das Thema „Armut“ und die häufig mit ihr einhergehende Wohnungslosigkeit. Julia Wege stellt in ihrem Beitrag den neuesten Erkenntnisstand zu diesem Arbeits- und Forschungsgebiet vor.

Ina Zimmermann geht der Frage nach, wie die Evaluation der Wirksamkeit sozialarbeiterischer Maßnahmen durch die Einbeziehung ihrer Adressaten und Adressatinnen noch präziser festgestellt werden kann. Unter dem Stichwort „partizipative Evaluation“ stellt sie einen aktuellen Trend der Sozialarbeitsforschung vor.

In dieser Ausgabe beginnen wir mit der Reihe „Widerstand in der Sozialen Arbeit“. In dieser und den folgenden 12 Ausgaben werden wir Biographien von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern sowie Angehörigen verwandter Berufe vorstellen, die, ihrer Berufung folgend, oftmals im Stillen Widerstand gegen den Terror geleistet haben. Ralph-Christian Amthor vertieft den zugrunde liegenden Forschungsansatz seines Beitrags in der Ausgabe der Sozialen Arbeit vom Mai dieses Jahres. Georg Hey beginnt die Reihe mit einem Portrait des Berliner Pfarrers und Fürsorgers Harald Poelchau

Die Redaktion Soziale Arbeit

HARALD POELCHAU (1903-1972)



© Evangelischer Pressedienst

Kindheit, Jugend und Studium | *Harald Poelchau* stammte aus einer Pfarrersfamilie und wuchs im schlesischen Brauchitschdorf auf. Während seiner Gymnasialzeit in Liegnitz hatte er Anschluss an den Jugendbewegung zuzurechnenden „Bund der Köngener“, der sich von einer ursprünglich pietistischen Grundhaltung zu einer idealistisch-christlichen Gruppierung entwickelte.

Poelchau nahm gegenüber der Kirche eine kritische Haltung ein, da sich diese nach seiner Ansicht zu wenig an den Bedürfnissen der Menschen und an der Heilsbotschaft des Evangeliums orientierte. Um dies zu verändern, begann er 1921 das Studium der Theologie in Bethel und lernte dort wider Erwarten die moderne kritisch-philologische Exegese der Bibel und eine Kirche des Handelns und der Nothilfe kennen. Prägend war während der darauf folgenden Marburger Studienzeit die Begegnung mit dem Theologen *Paul Tillich* als einem führenden theoretischen Vertreter des Religiösen Sozialismus. *Poelchau* gelangte durch diese Begegnung zu der Hoffnung, mit einem „Christentum der sozialen Tat“ dem benachteiligten Proletariat wieder einen Lebenssinn geben zu können.

1924 ging *Poelchau* für ein Semester an das von *Carl Mennicke* geleitete Seminar für Jugendwohlfahrt an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin um dort über Jugendkunde und das „Bildungswesen der gegenwärtigen Großmächte“ zu lernen. In dieser Zeit fand er Zugang zur Lebenswelt der Berliner Arbeiterschaft und erwarb 1928 einen Abschluss als staatlich geprüfter Fürsorger. Im selben Jahr heiratete er *Doro-*

the Ziegele. Nach einem Praktikum im Gefängnis von Untermaßfeld in Thüringen 1932 legte *Poelchau* das zweite theologische Examen ab.

Die Anfänge als Gefängnispfarrer | *Harald Poelchau* wurde Gefängnispfarrer für die Haftanstalt Berlin-Tegel. Mit geduldigem Zuhören und für die einzelnen Gefangenen nachvollziehbaren Erklärungen von Schuld und Sühne sowie der Liebe Gottes, der mit anderen Maßstäben urteile als die Menschen, stellte er die Nächstenliebe in den Mittelpunkt seines pastoralen Wirkens. *Poelchau* half bei der Aufrechterhaltung des Kontaktes mit den Angehörigen und unterstützte die Gefangenen schon vor ihrer Entlassung. Nach 1933 wurden zunehmend Sozialdemokraten und Kommunisten inhaftiert, von denen viele die Kirche ablehnten. So richtete *Harald Poelchau* einen Religionsunterricht nur für Gefangene ein, die der Kirche fern standen, und sprach mit ihnen über soziologische und religiöse Themen.

Ab 1940 war *Poelchau* für die Betreuung der zum Tode Verurteilten zuständig. Während seiner zwölfjährigen Dienstzeit wachte er mit über 200 Menschen in der Nacht vor deren Hinrichtung. Alle körperlichen und seelischen Qualen der Todeskandidaten waren nicht so schlimm wie das lange Warten während der unmittelbaren Vorbereitungen auf den Tod. *Harald Poelchau* versuchte durch seine Anwesenheit die quälende Einsamkeit zu lindern, wobei er den Todeskandidaten keinen geistlichen Zuspruch aufnötigte, sondern vielmehr versuchte, ihnen die christliche Überzeugung zu vermitteln, dass Gottes Vergebung tiefer greift als die Unversöhnlichkeit der Menschen.

Harald Poelchau und der politische Widerstand | In den Jahren von 1942 an wuchs der Widerstand gegen die nationalsozialistische Herrschaft. In der Folge hatte *Harald Poelchau* immer mehr zum Tode Verurteilte zu betreuen. Zu den heute noch bekannten Persönlichkeiten, die er in dieser Zeit begleitete, zählten *Dietrich Bonhoeffer* und *Hans von Dohnany*. Die Mitglieder der ersten größeren Gruppe des deutschen Widerstandes wurden Ende 1942 in Plötzensee hingerichtet: Die „Rote Kapelle“ um *Arvid Harnack* und *Harro Schulze-Boysen* war schon im August 1942 enttarnt worden und für viele ihrer Mitglieder bildete *Harald Poelchau* eine Nachrichtenbrücke zu ihren Angehörigen, an die er die letzten Mitteilungen der Ermordeten weitergab.

Harald Poelchau als Mitglied des Kreisauer Kreises | Bereits seit Mitte der 1930er-Jahre hatte sich um *Helmuth James Graf von Moltke* eine Gruppe gebildet, die auf einen Putsch der Wehrmacht hoffte und Aktionen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus plante. Auch *Harald Poelchau* gehörte zu diesem „Kreisauer Kreis“ und zwischen ihm und von *Moltke* entwickelte sich seit Ende 1941 ein freundschaftliches Verhältnis. *Freya von Moltke* erinnert sich, dass *Poelchau* das Verhältnis der Kirche zum Sozialismus sowie zwischen Kirche und Industriearbeitern thematisierte. Vom Gut Kreisau erhielt er Lebensmittel, die er unter den Gefangenen verteilte.

Nach dem Scheitern des Attentates vom 20. Juli 1944 setzten sehr schnell die Verhaftungen der Widerständler, auch der Mitglieder des Kreisauer Kreises, ein. Nur wenige konnten einer Verhaftung entgehen, unter ihnen war *Harald Poelchau*. In Schauprozessen wurden die ersten Mitverschwörer bereits Anfang August 1944 zum Tode verurteilt und obwohl ein Sonderbefehl *Hitlers* jegliche geistliche Betreuung der zum Tode Verurteilten verbot, gelang es *Poelchau*, wenigstens einige der Todeskandidaten in der Zelle zu besuchen und zur Hinrichtung zu begleiten. Unter den von *Poelchau* Betreuten waren auch *Helmuth von Moltke* und *Alfred Delp*.

Harald Poelchau im Rettungswiderstand | Im Südwesten Berlins half der Kreis „Onkel Emil“ unschuldig Verfolgten, Juden und anderen, indem er ihnen Unterkunft, Arbeit und Lebensmittel verschaffte. *Harald Poelchau* berichtete, dass es immer wieder unheimlich und ängstigend für ihn gewesen sei, wenn Menschen zu seiner Wohnung oder zu seiner Sprechstunde im Gefängnis kamen und ihn um Unterkunft baten. Doch obwohl er jederzeit damit rechnen musste, dass unter ihnen ein Spitzel sein könnte, versagte er keinem Verfolgten seine Hilfe. Insgesamt wurden von den Berliner Helferkreisen ungefähr 1500 Menschen gerettet.

Ein Leben mit den Menschen im Mittelpunkt | *Harald Poelchau* schwebte über Jahre in Todesgefahr, weil er anderen half. Er ließ sich mit scheinbar jugenhafter Leichtigkeit und ungebrochenem Gottvertrauen auf die Forderungen der Menschlichkeit in menschenfeindlicher Zeit ein und bewahrte sich diese Haltung auch in den Jahren nach dem Krieg. Getreu seinen Grundideen eines christlichen Sozialismus

setzte sich *Harald Poelchau* nach dem Krieg noch für viele Jahre in und für die evangelische Kirche ein. Er wirkte bis weit in die 1950er-Jahre sowohl in West- als auch in Ostberlin in öffentlichen Ämtern, unter anderem war er in der Gilde Soziale Arbeit aktiv.

1971 wurden *Dorothee* und *Harald Poelchau* in der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem als Gerechte unter den Völkern geehrt. *Harald Poelchau* starb am 29. April 1972 in Berlin. *Hans Eyferth* würdigte *Harald Poelchau* im Gilde Rundbrief 1/1972: „Er sprach als Christ, dessen Lehrer *Paul Tillich* gewesen war, und den im Gefängnis eine enge Freundschaft mit *Dietrich Boenhoeffer* verbunden hatte [...] Not blieb Not, Kampf blieb Kampf – nichts von billiger pastoraler Vertröstung. Aber er hatte den Mut und vermochte ihn uns zu vermitteln, die kommenden Aufgaben tapfer und bescheiden immer neu auf sich zu nehmen.“

Fazit | Was bleibt zum Schluß? *Harald Poelchau* ist eine der Persönlichkeiten der jüngeren deutschen Geschichte, an deren Leben sich nachzeichnen lässt, wie es auch unter schwierigsten gesellschaftlichen Bedingungen möglich ist, humanen und christlichen Werthaltungen im eigenen Leben Geltung zu verschaffen. Und was uns vor allem weiter hoffen lassen kann: Er war nicht allein!

Arno Lustiger hat in seinem letzten, kurz vor seinem Tode veröffentlichten Buch zum Rettungswiderstand an den Beispielen vieler Menschen nachgezeichnet, dass es Chancen gibt, einer Diktatur und ihren menschenverachtenden Handlangern in vielerlei Weise erfolgreich zu widerstehen. Das Wissen um die Zugehörigkeit zum Widerstand im politischen ebenso wie im Rettungs-Widerstand spiegelte sich in der Lebenshaltung und im Handeln *Harald Poelchaus*. Er ist, wie die vielen anderen Menschen im Widerstand, Vorbild auch und gerade für unsere Zeit.

Georg Hey

Der vorliegende Text ist die redaktionell bearbeitete Fassung eines ausführlichen Beitrags von Professor *Dr. Georg Hey*, der demnächst im Gilde Rundbrief erscheint. Er lehrt Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit an der Fachhochschule Nordhausen. E-Mail: hey@fh-nordhausen.de